

Stadler, Julius

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **43/44 (1904)**

Heft 23

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bau waren jene alten Meister, was praktische Schönheit und Bodenständigkeit anlangt, Künstler, deren Arbeiten sich weit über die meisten Leistungen unserer heutigen Architekten erheben; daher kann das Studium der vorliegenden Aufnahmen nicht warm genug allen Baubeflissenen anempfohlen werden.

Als Proben der Tafeln geben wir in verkleinertem Masstabe auf den Seiten 268 und 269 drei Abbildungen. Zunächst die Mittelpartie des Hauses «Zum Delphin» in der Rittergasse, dessen Fassade im ersten Bande des Werkes auf Tafel XI in geometrischer Zeichnung veröffentlicht worden ist. Das Gebäude ist nach den Angaben des noch vorhandenen Fassadenrisses von dem Basler Baumeister Samuel Werenfels nach 1758 erbaut worden. (Abb. 1).

Von den wertvollen schmiedeisernen Gittertoren, von denen Basel noch eine beträchtliche Anzahl besitzt, sind fünf Beispiele zur Abbildung gekommen. Wir haben davon jenes vom Gutenhof (Elisabethenstrasse 15) ausgewählt, das Ende des XIX. Jahrhunderts in die Liegenschaft Elisabethenstrasse 19 versetzt wurde. (Abb. 2).

Um auch ein Beispiel von der kunstvollen Innenausstattung dieser Häuser zu geben, lassen wir schliesslich die zeichnerische Aufnahme eines hölzernen Treppenpostens aus dem Wendelstörfer Hofe folgen, (Abb. 3), bei dem die sonst üblichen Ornamentformen des Rokoko bereits verlassen sind.

Die Bezeichnung des vorliegenden Bandes mit Neuer Folge *I. Teil* stellt erfreulicherweise eine weitere Fortsetzung in Aussicht, von der wir hoffen, dass sie möglichst bald nachfolgen möge. Vorerst aber sei wiederholt auch auf den ersten, 1897 erschienenen Teil aufmerksam gemacht, der vor allem verdiente, aus einer unruhlichen Vergessenheit hervorgezogen zu werden. Beide Bände zusammen bilden ein Werk, das in seiner geschmackvollen, dem Stile der Zeit entsprechenden Ausstattung seinesgleichen sucht.

Dr. B.

Vorlagen für das Linear- und Projektionszeichnen. Von *A. Hurter*, Zeichenlehrer an der Gewerbeschule in Zürich. 70 Blatt in zum Teil farbiger Lithographie. Verlag des Art. Instituts Orell Füssli in Zürich. Preis kart. 6,20 Fr.

Die rege Beteiligung tüchtiger, erfahrener Fachleute an der Entwicklung des Zeichenunterrichts auf der Volksschulstufe, sei es in Ausübung ihres Amtes als Lehrer oder durch Herausgabe von Lehrmitteln und Vorlagewerken muss als ein erfreuliches Zeichen für die stets wachsende Beachtung begrüsst werden, die man dem Zeichenunterricht der Jugend entgegenbringt. Das vorliegende Werk, das Ergebnis zweier Winterkurse für Lehrer, die Herr Hurter an der gewerblichen Fortbildungsschule in Zürich leitete, sind für die VII. und VIII. Klasse, die Sekundarschule und untere gewerbliche Fortbildungsschule bestimmt. Von streng methodisch angeordneten Uebungen zur Erzielung eines flotten Strichs leitet das Werk durch geometrische Konstruktionen und Uebungen zur richtigen Handhabung der Werkzeuge und Projektionslehre an und geht dann zum Fachzeichnen über, von dem es typische Beispiele aus den verschiedensten Berufsarten bietet. Schon bei Beginn wird der Masstab verwendet und jede Vorlage durch eine kurze Erläuterung erklärt. Die Vorlagen sind zur Anschaffung und Verwendung bestens zu empfehlen, da sie befruchtend auf den technischen Zeichenunterricht der oben erwähnten Schulen einwirken können.

Nekrologie.

† **Hemmann Hoffmann.** Am 28. November starb in Rheinfelden alt Salinen-Direktor Hemmann Hoffmann, der namentlich den ältern Besuchern der Generalversammlungen der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker in angenehmster Erinnerung stehen wird; verstand er es doch, diese Zusammenkünfte durch seinen Humor und seine dichterische Begabung zu beleben und zu verschönern. Seit der Gründung der Gesellschaft hat er selten an einer dieser Versammlungen gefehlt und immer wurde sein Erscheinen freudig begrüsst.

Hemmman Hoffmann wurde in der ersten Hälfte der Vierziger Jahre letzten Jahrhunderts in Basel geboren. Nach Besuch der dortigen Mittelschulen trat er im Jahre 1862 in die Chem.-techn. Abteilung unseres Polytechnikums ein, wo er es jedoch nicht bis zum Abschluss der Studien aushielt; denn sein Wandertrieb drängte ihn hinüber nach dem Goldlande Kalifornien, wo er seine chemischen Kenntnisse als Mineral-Prüfer zu verwerten gedachte. In der Tat war er schon 1864 Angestellter eines Essay-Office in San Francisco; doch scheint es ihm dort nicht sonderlich gefallen zu haben, denn bereits im folgenden Jahre beschäftigte er sich in

Virginia-City (Nevada) mit der Erzeugung kühler Biere. Als dann die Central-Pacific-Bahn zur Ausführung gelangte, beteiligte er sich am Bau der in Kalifornien gelegenen Strecke; später ging er nach dem Süden, nach Mexiko, wo er in einer Maschinenwerkstätte Anstellung fand. Seine Fahrten, Beobachtungen und Erfahrungen in Amerika hat der Verstorbene in einem interessanten und spannend zu lesenden Buch beschrieben, das zur Zeit seines Erscheinens günstig beurteilt wurde und viel Anklang fand. Auch eine hübsche Novelle, zu der eine Generalversammlung der G. e. P. als Folie diente, fand unter den Mitgliedern der Gesellschaft herzlichen Beifall. Von 1868 bis 1888 war Hemmann Hoffmann Direktor der Saline Rheinfelden. Sein unerwartet rascher Tod wird von seinen Freunden und Kollegen schmerzlich empfunden werden.

† Julius Stadler.

Soeben wurde ein alter Freund zur letzten Ruhestätte begleitet. Julius Stadler, weiland Professor für Architektur am Eidgenössischen Polytechnikum, starb in Lauenen bei Thun am letzten Sonntag in der Morgenstunde.

Julius Stadler wurde als der Sohn des Architekten und Baumeisters J. C. Stadler den 8. August 1828 geboren. Sein Vater war unter anderem der Erbauer der alten Post, die in den heutigen Zentralhof verwandelt wurde, und der Münsterbrücke, letztere nach den Plänen Negrellis. Sechszehnjährig bezog Julius Stadler die polytechnische Schule in Karlsruhe, an der der Architekt und Professor Eisenlohr einen wesentlichen Einfluss auf ihn übte. 1848 lernte er München und dann Berlin kennen. Am letzten Orte arbeitete er unter Strack, dem feinfühligsten Architekten und Lehrer. Nach Studienreisen durch Belgien, Frankreich und einem längeren Aufenthalte in Italien, und nach praktischer Tätigkeit zu Basel unter Stehlin-Burkhardt, beim Bau des ehemaligen Postgebäudes kehrte er wieder nach Zürich zurück. Bei Gründung des Eidgenössischen Polytechnikums wurde Stadler 1855 im Herbst als Hilfslehrer für Architektonisches Zeichnen angestellt und damit begann für ihn eine Tätigkeit, die ihn in dieser bestimmten Richtung — der Lehrtätigkeit — für sein weiteres Leben festhielt.

Gottfried Semper war damals zum Vorstand der Bauschule aus London berufen worden, Jakob Burkhardt für Kunstgeschichte aus Basel. Mit diesen beiden bedeutenden Männern trat Stadler jetzt in innigen Verkehr. Leider blieb Jakob Burkhardt nur kurze Zeit, aber es gehörte zu Stadlers schönsten Erinnerungen, wenn er von diesen Beziehungen erzählte und auch Jakob Burkhardt behielt dieses Zusammenwirken in gutem Andenken, denn er achtete das feine und künstlerische Gefühl und das tiefgehende Verständnis, wie Stadler es besass und entwickelt hatte, sehr hoch. Durch dieses gute Ansehen bei Jakob Burkhardt war aber Stadler ein Zeugnis ausgestellt, wie es nicht vielen zu teil wurde. Hierin liegt aber auch zugleich die grosse Bedeutung Stadlers für seine Lehrtätigkeit eingeschlossen. Unter seinen zahlreichen ehemaligen Schülern sind gewiss viele, die dies in dankbarer Weise anerkennen werden. Auf welchem Kunstgebiete es auch war, mochte es grosse monumentale, mochte es Kleinkunst sein, Stadler verstand es, gerade das charakteristisch Wichtige mit feinem Gefühl zu erkennen und in wenigen Worten auszudrücken, nicht in der knappen, unübertroffenen Weise wie Jakob Burkhardt, aber doch ebenso klar und deutlich, wie er es auch mit Griffel und Pinsel auszudrücken vermochte. In allen Zeichnungen und Malereien Stadlers lässt sich dieses feine Gefühl, das liebevolle Hineindenken und Vertiefen in den Gegenstand erkennen. Wer Stadler ganz kennen lernen wollte, fand hier den richtigen Weg und daran mag es wohl gelegen haben, dass manche, die nicht verstanden ihn so zu finden, ihn unrichtig beurteilten.

In ganz hervorragender Weise trat Stadlers eben geschilderte Auffassung auf den Exkursionen der Bauschule hervor, und wer das Glück hatte, solche unter seiner Leitung mitzumachen, besonders wenn es hinüberging an die italienischen Seen, dem wird es Genuss sein, daran zurückzudenken. Dem Nordländer, der über die Alpen zum ersten Mal den Süden betritt, erscheint die dortige Natur und das Volk so grundverschieden, alles wirkt so überraschend und neu, dass sich nur schwer der richtige Masstab finden lässt. Unter Stadlers Führung wurde man rasch heimisch und dem erstaunten Auge löste sich alles in Schönheit auf.

Es ist keine Frage, dass Stadler ganz besonders sich zu Italien hingezogen fühlte. Die Florentinische Umgebung und die Seen, das waren seine Lieblingsgegenden und wo empfände man auch mehr das Zusammenwirken der Architektur mit der Landschaft zu solch einheitlichen Bildern, wie gerade hier in diesen gesegneten Gefilden. Der geringste Garten ist hier in seiner Anlage architektonisch gelöst, und wie wunderbar gestaltet

sich der Aufbau von jedem Landhause mit seiner Terrassierung und seinen Baumgruppen? Zahlreiche Skizzen der Exkursionen unter Stadlers Leitung geben Belege, wie er es verstand, das Auge seiner Schüler für solche Empfindungen zu schulen.

Professor Semper hatte in Stadler eine vortreffliche Stütze bei der Durcharbeitung der Projekte und ihr gemeinsames Zusammenarbeiten war ein harmonisch ungetrübtes. Nach Professor Sempers Berufung nach Wien wurde Stadler zum Professor ernannt und erhielt den Lehrauftrag für Stillehre und die Leitung der Kompositionsübungen bis zum Eintritte Bluntschlis. Stillehre, Ornamentik und seit 1884 auch das Landschaftszeichnen behielt Stadler bis zu seinem Rücktritt im Herbst 1893. Ein asthmatisches Leiden verursachte Anfangs der 90er Jahre manche Plage und war Veranlassung zu seinem Gesuche um Entlassung aus einer Tätigkeit, in der er mit voller Hingabe 38 Jahre segensreich gewirkt hatte.

Zürichs künstlerische Bestrebungen fanden in Julius Stadler einen eifrigen Förderer und mit grosser Hingabe wirkte er im Kreise des Künstlergütli. Die innige Freundschaft, die ihn mit dem gleichaltrigen Maler Koller verband, das Zusammenwirken mit dem Landschaftsmaler Professor Ulrich und dem Kupferstecher Prof. Werdmüller und andern, gaben den eigentlichen Halt, an den sich das dortige Leben Jahre hindurch anschloss. Nach Stadtrat Landolts Tode führte Stadler von 1883 bis 1888 das Präsidium der Künstlergesellschaft. Für die Begründung des Gewerbemuseums war Stadler Jahre hindurch ein eifriger Arbeiter. Die Kupferstichsammlung des eidgen. Polytechnikums stand während vieler Jahre unter seiner Aufsicht.

Als ausübender Architekt fand Stadler weniger Gelegenheit zu wirken und leider ist das wenige, was er an kleineren Aufträgen ausführte, durch spätere Umgestaltungen verschwunden, wie z. B. im Hôtel Baur au lac. Grössere Projekte für die Umgestaltung Zürichs, für Stadthausanlagen und Quai sind nur Projekte geblieben. Auch für das Gebiet der Klein-kunst entstand mancher Entwurf, aber ausser einigen Bechern und Textilarbeiten ist wohl wenig ausgeführt. In seinen Mussestunden war es vor allem das Gebiet der Malerei, dem er sich mit Liebe hingab. In den 60er Jahren entstanden einige Oelbilder, Interieurs älterer Zürcher Wohnräume, vor allem aber war es die Landschaft und Landschaft mit Architektur, die ihn anzog, die er im Aquarell vortrefflich wiederzugeben wusste. Ein sehr schönes Bild, eine Partie am Uetliberg, hängt in der Sammlung des Künstlergütli. Das Polytechnikum besitzt noch Kompositionen und Restaurationen nach der Antike, Aufnahmen aus Italien, Inneres von kirchlichen und profanen Gebäuden, von ganz vorzüglicher Darstellung. Stadlers Tätigkeit gehörte vor allem dem Polytechnikum, dem Lehramte, und damit war eine Zersplitterung der Zeit unvermeidlich, der eine reichere Entfaltung seiner künstlerischen Tätigkeit im öffentlichen Leben entgegenstand. Stadler wirkte in seiner lebenswürdig bescheidenen Weise im Stillen und legte den Samen in manche jüngere Kraft, die sich zu späterer reicher künstlerischer Tätigkeit entwickelte. Sein Andenken wird seinen ehemaligen Schülern unvergesslich sein.

30. November 1904.

G. Lasius.

Redaktion: A. WALDNER, A. JEGHER, DR. C. H. BAER.
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

Vereinsnachrichten.

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

Protokoll der 1. Sitzung im Winterhalbjahr 1904/05.

Mittwoch den 9. November, abends 8 Uhr, auf der Schmiedstube.

Vorsitzender: Herr Strassenbahndirektor A. Bertschinger.

Anwesend 15 Mitglieder und ein Gast.

Der Präsident bewillkommt die Anwesenden zur Eröffnung des Wintersemesters. In Abwesenheit des Aktuars übernimmt Hr. Ing. Tobler die Protokollführung. Das Protokoll der Sitzung vom 30. März wird verlesen und genehmigt. Der Präsident gedenkt der verstorbenen zwei Mitglieder, Herren Arch. Wülfe und Prof. Gerlich, zu deren Ehren die Anwesenden sich von den Sitzen erheben. Unter Hinweis auf die bereits erschienene Publikation über Prof. Gerlichs Wirken und Verdienste, nimmt der Vorsitzende davon Umgang, auf dieselben an dieser Stelle nochmals näher einzutreten.

Abmeldung: Herr Obergeringieur Weiss; Anmeldung: Herr Prof. Rosenmund tritt aus der Sektion Bern über in die Sektion Zürich; zur Neuaufnahme haben sich angemeldet die Herren Ingr. Wüest, Ingr. Schläpfer und Ingr. Mousson.

Der Präsident gibt einen Ueberblick über die Tätigkeit im Verein während des abgelaufenen Jahres und konstatiert, dass 11 Sitzungen abgehalten wurden, in welchen drei Referate über Themen aus dem Gebiete der Architektur, sechs über Ingenieurwesen und zwei solche über Maschinenteknik gehalten wurden. Der Besuch war, wenn auch schwankend, doch im allgemeinen ein reger mit durchschnittlich 42 Anwesenden; die max. Teilnehmerzahl von 90 vereinigte die Semperfeier. Von der Abhaltung des «gemütlichen Abends» musste, geringer Beteiligung wegen, leider Umgang genommen werden. Bezüglich der in der Sitzung vom 13. Februar behandelten Frage über das Submissionswesen ist zu bemerken, dass die Verhandlungen noch nicht zum Abschluss gekommen sind und von der Kommission noch weiter geführt werden. Während des Berichtjahres erfolgten sieben Neu-

aufnahmen und eine Abmeldung; gestorben sind drei Mitglieder. Der gegenwärtige Stand beträgt 214 Mitglieder. Sehr erfreulich gestaltete sich das abgelaufene Vereinsjahr hinsichtlich der Exkursionen. Wir erinnern an den sehr zahlreichen Besuch der Maschinenfabrik Oerlikon am 12. März d. J., anlässlich der Vorführung der Probestrecke mit der neuen Stromzuführung für elektrische Bahnen, an die gemeinsame Besichtigung der Konkurrenzarbeiten für das Zürcher Kunsthhaus am 18. Mai, an die Exkursion am 15. Juni nach Einsiedeln mit anschliessenden Mitteilungen über das projektierte Etzelwerk von Hrn. Ingr. Narutowicz aus St. Gallen, dem an dieser Stelle seine interessanten Ausführungen und Bemühungen nochmals bestens verdankt werden; an der Exkursion beteiligten sich 60 Mitglieder und Gäste. Am 2. Oktober l. J. wurden unter Führung des Hrn. Stadtingenieur Wenner die Konkurrenzpläne für die Utobücke besichtigt und am 12. Oktober die Kehrverbrennungsanstalt unter Leitung von Hrn. Fluck, Chef des städt. Abfuhrwesens. Der Präsident gibt der Hoffnung Ausdruck, es möge sich das kommende Vereinsjahr dem abgelaufenen würdig anreihen und erbittet die Mitwirkung der Mitglieder zu erpriesslicher Tätigkeit.



Professor Julius Stadler,

Ehrenmitglied der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker in Zürich.

Geboren in Zürich am 8. August 1828.

Gestorben in Lauenen bei Thun am 27. November 1904.